

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Haimbuchner!

Der derzeitige rapide Biodiversitätsverlust ist ein ebenso brennendes Problem wie der galoppierende Klimawandel. Dieses Bewusstsein ist in weiten Kreisen der Bevölkerung bereits angekommen. Die bisher gesetzten Maßnahmen sind leider keineswegs ausreichend, um die Katastrophe zu verhindern. Manche unbedingt notwendige Maßnahmen werden auch schmerzhaft sein, aber noch schmerzhafter, wenn sie versäumt werden oder nicht weitreichend genug sind. Weitsicht und Mut sind gefragt.

Uns vom Naturschutzbund ist der Erhalt und Schutz der Arten- und Lebensraumvielfalt ein besonderes Anliegen, daher bitten wir Sie, anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen, nachfolgende Fragen zu beantworten.

1) Wie wichtig ist Ihnen Naturschutz? Engagieren Sie sich auch in Ihrem privaten Umfeld für Naturschutz beziehungsweise für Naturschutz-Projekte?

Seit über 10 Jahren bin ich Naturschutzlandesrat in Oberösterreich. Anfangs wurde ich noch gefragt, ob „Naturschutz“ ein freiheitliches Thema ist. Und ja, „Naturschutz“ ist sogar ein urfreiheitliches Thema für mich. Denn wir schützen was wir lieben. Und der Schutz unserer Heimat, unserer Natur und unserer Lebensqualität hat für mich als Landespolitiker höchste Priorität. Privat bin ich ein sehr naturverbundener Mensch. Die wenige Freizeit, die mir als Spitzenpolitiker bleibt, nutze ich, um in meinem Garten in Steinhaus bei Wels oder im Wald Kraft zu tanken.

2) Schutz der Artenvielfalt: Welche Möglichkeiten sehen Sie in Ihrer Eigenschaft als Politiker, der drohenden Entwicklung des Biodiversitätsverlustes entgegenzuwirken?

Als Naturschutzlandesrat verfolge ich gemeinsam mit der Abteilung für Naturschutz seit 2010 eine Artenschutzstrategie in Oberösterreich, die der Erhaltung der heimischen Artenvielfalt der Fauna und Flora dient und gleichzeitig ein regionaler Beitrag zur Erhaltung der überregionalen Biodiversität in Abstimmung mit internationalen Zielsetzungen des Artenschutzes leistet. Die Artenschutzstrategie bildet eine maßgebliche Grundlage für eine effiziente und effektive Vorgangsweise bei der Umsetzung des Artenschutzes in Oberösterreich und ermöglicht damit eine Optimierung der Zielerreichung. Sie beinhaltet eine fachliche Prioritätenreihung und dient damit als fachliche Entscheidungshilfe für die Auswahl von Projekten. Die Artenschutzstrategie stellt die Überleitung zur Umsetzung von Projekten und Maßnahmen dar. In den letzten 10 Jahren sind daher unter meiner Ägide sehr viele Projekte, Programme und Unterschutzstellungen entstanden, um die am stärksten gefährdeten Arten, für die Oberösterreich eine große überregionale oder regionale Verantwortung trägt, langfristig zu sichern und zu entwickeln. Beispielhaft sind weit über 1000 Kleinstflächen mit Verträgen abgesichert, auf denen sich viele der „botanischen Hotspots“ der oberösterreichischen Flora befinden. Darüber hinaus gibt es aber eine Vielzahl an kleineren und größeren Projekten, wie das Tagfalterprojekt, Kulturlandvögelprojekt, Rotmilanschutzes, Schwarzstorchprojekt, Heuschreckenprojekt, Hautflüglerprojekt, Heuschreckenprojekt, Amphibienschutz und viele mehr.

Nach 10 Jahren Einsatz für den Naturschutz, kann ich sagen, wir haben viel erreicht, aber es ist auch noch viel zu tun, um die Natur- und Artenvielfalt für unsere kommenden Generationen zu erhalten.

3) Neben Pandemien sind der Klimawandel und der Verlust der Artenvielfalt die drei drängendsten Probleme der Menschheit. Manche unbedingt notwendige Maßnahmen

werden auch schmerzhaft sein, aber noch schmerzhafter, wenn sie versäumt werden oder nicht weitreichend genug sind. Weitsicht und Mut sind notwendig. Allerdings scheinen Klimaschutz und Schutz der Artenvielfalt oft nicht vereinbar (siehe Wasserkraft, Windkraft)? Wie kann man Klima und Artenvielfalt gemeinsam schützen?

Klima- und Artenschutz sind für mich nicht zwangsläufig zuwiderlaufende Interessen. Gerade der behördliche Naturschutz, kann durch seine Schutzgebiete zum Klimaschutz beitragen. Unsere Wälder, Moore und Auen sind der beste Garant für den Klimaschutz. Für mich gibt es in dieser Frage daher kein entweder oder, sondern nur eine Hand in Hand Mentalität.

4) Nach der Pandemie, die gerade überstanden scheint, stellt sich die Frage. Sollen wir die alten Gewohnheiten mit demselben Ressourcenverbrauch beibehalten? Wie kann der rasant voranschreitende Landschafts- und Bodenverbrauch sowie der Energieverbrauch gedrosselt werden?

Das ist eine sehr komplexe Fragestellung, da es sich um eine globale Problematik handelt. Natürlich muss auch Österreich bzw. Oberösterreich seinen Beitrag leisten. Die Politik und Wissenschaft müssen hier verträgliche und vernünftige Lösungen entwickeln. Ich bin jedoch kein Politiker, der gegen den Willen und die Akzeptanz der Bevölkerung handelt. Nicht jede Schutzmaßnahme muss nachteilig für die Bevölkerung sein. Ich spreche dabei etwa vom Ausbau und der Förderung des öffentlichen Verkehrs.

5) Die EU-Biodiversitätsstrategie sieht vor, dass mindestens 30 Prozent der Landfläche in der EU geschützt werden soll, davon 10 Prozent mit strengen Schutzvorgaben. Das wohlhabende Oberösterreich ist mit 8% der Landesfläche in diesem Schutzgebiets-Ranking unter den allerletzten EU-Regionen. Sind Sie für die Ausweisung weiterer Schutzgebiete?

Leider misst man mittlerweile EU-weit die Naturschutzleistungen der Länder nur nach Fläche der Unterschutzstellungen, anstatt den Gesamtbeitrag zu betrachten. Wahrscheinlich ist es nicht allzu schwierig, große Schutzgebiete auszuweisen, um die Prozentzahlen der Schutzgebietsflächen, bezogen auf die Landesfläche, in Oberösterreich zu heben. Man muss sich aber immer die Frage stellen, welchen Sinn und Zweck verfolgt man mit der Ausweisung von Schutzgebieten.

Ist Flächengröße wirklich alles? Manche Länder haben über 20 Prozent der Landesfläche als Schutzgebiete verordnet. Betrachtet man aber die Schutzwirkungen solcher hoheitlichen Schutzgebiete genauer, kommt man sehr schnell zum Schluss, dass bereits das Oö. Naturschutzgesetz strengere Maßstäbe zur Erhaltung von Arten und Lebensräumen anlegt und zudem oberösterreichweit gilt.

Ist ein Schutzgebiet immer zielführend (effektiv und effizient)? Sehr oft kommen Schutzgüter nur mehr stark verstreut vor, dass große Schutzgebiete keinen Sinn ergeben. Anstatt den verwaltungsaufwendigen und teuren (Entschädigungen) Schutzgebieten reichen oft Maßnahmen und Programme aus, die die hochwertigsten Flächen mit Verträgen sicher, dem sogenannten Vertragsnaturschutz. Neben der höheren Akzeptanz der Grundeigentümer und Bewirtschafter solcher Flächen, kann man in kürzerer Zeit mehr hochgradig gefährdete Flächen absichern. Dazu haben wir in Oberösterreich ein Naturraummanagement eingeführt, um mit Werkvertragsnehmern schnell und zielsicher agieren zu können.

Abschließend zu dieser Frage kann ich nur immer wiederholen, dass es wichtig ist, jene große Palette an Instrumentarien einzusetzen, die dem Naturschutz zur Verfügung steht. Nicht die Fläche, sondern die Wirkung ist entscheidend und da kann ich mit Stolz behaupten, dass sich Oberösterreich nicht hinter den anderen EU-Mitgliedsländern verstecken muss.

6) Die Erweiterung des Nationalparks Kalkalpen wurde bereits bei der Gründung im Nationalpark-Gesetz festgeschrieben. Sollte sie nicht nach mehr als 20 Jahren, nach seiner Gründung, endlich angegangen werden?

In dieser Frage verfolge ich seit Jahren eine klare Linie. Eine Erweiterung des Nationalparks Kalkalpen kommt erst dann in Fragen, wenn der Park seine Hausaufgaben gemacht hat. Der diesjährige Rechnungshofbericht ließ klar erkennen, dass dies derzeit noch nicht der Fall ist. Zurzeit würde eine Erweiterung jeglicher Vernunft widersprechen. Eine Erweiterung nur um der Erweiterung willen, ist gegenüber den Steuerzahlern nicht zu verantworten und wird es mit mir vorerst nicht geben.

7) Im Umfeld des Nationalparks drohen die Luchse wieder zu verschwinden, da sie nicht reproduzieren. Sind Sie für eine Bestandsstützung in ausreichender Individuenzahl, um den Luchs vom abermaligen Verschwinden zu bewahren? Welche Maßnahmen sollten getroffen werden?

Ich habe hierzu erst vor kurzem einen dreistufigen Plan zur Rettung der Luchspopulation im Nationalpark Kalkalpen vorgestellt. Er umfasst ein Maßnahmenbündel welches den langfristigen Bestand einer selbsterhaltungsfähigen Luchspopulation gewährleisten soll. Aber auch in dieser Frage gibt es für mich kein „drüberfahren“ über die Bevölkerung. Ich will, dass alle wichtigen Stakeholder und auch die benachbarten Bundesländer in der Frage des Luchses an einem Strang ziehen. Dazu bedarf es noch einer Vielzahl an Gesprächen und einer Menge an Überzeugungsarbeit.

8) Wie stehen Sie zum Thema Wolf und Bär in Oberösterreich? Sollten Wolf und Bär hier wieder eine Heimat finden? Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, damit ein Zusammenleben zwischen Menschen und großen Beutegreifern funktioniert?

Weder Wolf noch Bär, fallen in meine Zuständigkeit als Naturschutzreferent. Beide sind durch die FFH-Richtlinie streng geschützt. Ein Zusammenleben kann meiner Ansicht nach nur funktionieren, wenn klare Vorgaben, im Rahmen der EU-rechtlichen Normen, entwickelt werden, welche den Umgang mit „Problemtieren“ regeln. Ich sage aber auch, dass es an der Zeit ist, dass die Europäische Union in solchen Fragen den Mitgliedsstaaten, somit auch den Ländern, wieder mehr eigene Entscheidungsfreiheit einräumt.

9) Baumschutzgesetz: In Zeiten des Klimawandels wächst allgemein das Verständnis für die Notwendigkeit eines Baumschutzgesetzes im Siedlungsbereich. Wenn ein derartiger Gesetzesentwurf demnächst zur Abstimmung kommt, werden Sie sich für einen gesetzlichen Baumschutz einsetzen?

Wir haben solche Anträge bereits mehrfach in den zuständigen Fachausschüssen des Landtags behandelt. Ich, aber auch die Experten der Fachabteilung, halten ein Baumschutzgesetz für wenig sinnvoll, um nicht zu sagen destruktiv. Zum einen bin ich als freiheitlicher Politiker grundsätzlich skeptisch gegenüber Eigentumsbeschränkungen. Zum anderen gibt es auch Erfahrungsberichte, dass nicht wenige, ihre Bäume, bevor sie unter ein solches Baumschutzgesetz fallen, fällen. Ich setze hier lieber auf Anreize, wie etwa unser Obstbaumförderprogramm. Ich bin kein Verbotspolitiker und das wird auch so bleiben.

10) Flüsse und Bäche wurden in den letzten Jahrzehnten vielfach stark verbaut und reguliert. Sollte man den Fließgewässern, wie in der Wasserrahmenrichtlinie der EU gefordert, wieder mehr Platz lassen? Nicht nur zum Schutz der Artenvielfalt, sondern auch zum Wohle des Menschen (natürlicher Hochwasserschutz, Grundwasserbildung, usw.)?

Die Regulierung von Bächen und Flüssen ist keine unmittelbare Frage des Naturschutzes, wiewohl sie sich natürlich mittelbar auf den Natur- und Artenschutz auswirkt. Es wäre aus naturschutzfachlicher Sicht sicherlich wünschenswert, wenn wir mehr unberührte Fließgewässer hätten. Hier sind aber auch die bestehenden Realitäten anzuerkennen. Einen Rückbau von Regulierungsmaßnahmen oder die Absiedelung von Menschen in großem Stil halte ich für unrealistisch.

11) Sind Massentourismusprojekte wie große Hotelprojekte, Charlettdörfer, Luxuscampingplätze und der Ausbau der Skigebiete an den landschaftlich schönsten Orten Oberösterreichs zeitgemäß?

Dazu vertrete ich den Standpunkt, dass der vom Gesetzgeber vorgegebene Rechtsrahmen genau einzuhalten ist. Gerade der behördliche Naturschutz gibt hier strikte Auflagen vor. Die Umsetzung solcher Projekte passiert daher nicht in einem rechtsfreien Raum oder unterliegt gar einem politischen Willen. Wenn die gesetzlichen Vorgaben erfüllt sind, hat der Projektwerber einen Rechtsanspruch auf die Umsetzung seines Projektes. Erfüllt er diese nicht, ist ihm die Genehmigung zu versagen. Dies ist eines der Grundprinzipien unseres Rechtsstaates.

12) Natur- und Artenschutz kostet Geld! Sollte das Naturschutz-Budget erhöht werden?

Natur- und Artenschutz ist mir sehr wichtig! Natur- und Artenschutz muss uns auch etwas wert sein! Ich werde mich jedenfalls bei den anstehenden Verhandlungen um eine signifikante Erhöhung des Naturschutzbudgets einsetzen.